

Predigt zu Karfreitag über 2 Korinther 5,14b-19  
10. April 2020, Pfr. Dr. Stefan Bauer

Liebe Gemeinde,

wenn wir heute dem Blick auf den Gekreuzigten nicht ausweichen, dann müssen wir über den Tod sprechen. – Das tun wir nicht gern. Der Tod ist für uns das Ende des Lebens, wie wir es kennen. Der Verlust von allem, was uns heute Freude macht. Ein endgültiger Abschied von der Welt.

Der Tod verunsichert uns zutiefst. – Deshalb wollen wir auch nicht auf ihn zugehen, obwohl wir das doch jeden Tag tun, unweigerlich. Der Tod rückt für uns alle näher.

Wie hat Jesus das ertragen, auf den Tod zuzugehen? Ist er anders mit seinem Lebensende umgegangen, als wir es tun? Ja, liebe Gemeinde. Ja! Ganz anders! Es war der Zweck seines Hierseins durch seinen Tod uns für das Leben zu befreien.

Paulus drückt es so aus:

Jesus ist für alle gestorben!

Und das hat etwas bewirkt, was bis heute gilt – für dich, für mich, für alle Brüder und Schwestern in Christus.

Hören wir Paulus Worte:

*Wenn einer für alle gestorben ist, so sind alle gestorben.*

*Und er ist darum gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.*

Wer an Christus glaubt, das sagt Paulus hier, der ist nicht mehr an sich selbst verloren. Sondern der findet einen neuen Sinn im Leben. – Das Leben verändert sich durch den Glauben!

In diesen wichtigen Worten wird deutlich, dass es bei der Kreuzigung nicht um den Tod geht, sondern um das Leben. Unser Leben!

Aber wie kann sich durch das Kreuz unser Leben verändern?  
- Ich versuche, diesen übergroßen Scheck mal in kleine Münze zu wechseln:

Ich glaube, Jesus hat am Kreuz gezeigt, dass selbst beim letzten Abschied unser Vertrauen zu Gott gerechtfertigt ist und dass es nicht enttäuscht wird. Und indem der letzte Abschied so seinen Schrecken verliert, sollen alle Abschiede in unserem Leben ihren Schrecken für uns verlieren.

Kreuz und Tod wähen wir weit weg von uns – aber Abschiede kennen wir viele! Wahrscheinlich nehmen wir öfter Abschied für immer, als wir denken!

So nehmen wir zum Beispiel Abschied von Fähigkeiten, die wir einmal hatten:

- Ich denke da an mich als 18jährigen. Ohne Bedenken bin ich auf einer Jugendfreizeit in Südfrankreich, bei der ich als Betreuer dabei war, über einen Stausee geschwommen. – Von dieser Fähigkeit habe ich vor einigen Jahren für immer Abschied genommen. Ich kann es nicht mehr. – Abschied für immer.

- Ich denke an meine musikalischen Zeiten. Noch als Vikar habe ich mit meiner Musikgruppe auf Hochzeiten und runden Geburtstagen gespielt. Zwei CDs haben wir vier zusammen eingespielt, wir waren erfolgreich – von einer Hochzeit wurden wir zur nächsten gereicht. – Wenn ich heute meine Freunde sehe, dann kann ich die Stücke und Lieder von damals nicht mehr mitspielen. – Abschied für immer.

Wir alle nehmen Abschied von Fähigkeiten, die wir einmal hatten – wir werden älter. Es gehört dazu. Aber wir hadern damit. Haben wir denn kein Vertrauen?

Wann nehmen wir noch Abschied, sogar Abschied für immer? Ich denke an Lebensabschnitte, die wir hinter uns lassen.

- Ich denke an die Konfirmanden, die dieses Jahr wieder einen ersten Schritt in die Erwachsenenwelt gehen werden.

Welche Abschiede gibt es noch in unserem Leben?

Abschiede von Träumen und Plänen, die wir hatten!

- Wie und was wollten wir einmal sein? – Und was ist schließlich geworden?

- Welches Ziel haben wir uns gesteckt und konnten es einfach nicht erreichen?

- Welcher große Traum blieb immer nur Traum, bis wir ihn verabschiedet haben?

Und dann setzen sich Selbstvorwürfe bei uns fest, die im schlimmsten Fall ein Leben lang anhalten:

Hätte ich doch früher dies oder das fleißiger gelernt!

Hätte ich mir doch hier und dort mehr Zeit genommen!

Hätte ich doch mehr Mut oder mehr Selbstvertrauen gehabt!

Ja, es ist anders gekommen und es wird noch anders kommen – von vielen unserer Vorstellungen und Ziele und Träume mussten wir Abschied nehmen! Aber war deshalb alles nichts? Haben wir denn kein Vertrauen?

Jesus hat es uns gezeigt, dass das Vertrauen in Gott trägt. Der Glaube trägt über alle Abschiede hinweg.

Und so ist durch den Abschied Jesu aus der Welt ein für allemal hinterlegt worden, dass in allen unseren Abschieden - gerade auch in all den endgültigen Abschieden, die wir nehmen, wir Gott vertrauen können.

*Wenn einer für alle gestorben ist, so sind alle gestorben.*

*Und er ist darum gestorben, damit, die da leben,*

*hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem,*

*der für sie gestorben und auferstanden ist.*

Unser Leben ist anders geworden, weil einer für alle gestorben ist! Indem Jesus unser Los teilte und Abschied nehmen musste, hat er eine Tür geöffnet. Und nun können wir umgekehrt lernen, in unseren Abschieden Gott zu vertrauen.

In unserem Altwerden. In unserem nicht mehr können. In unserem Verlernen und Vergessen. In unserem Getrenntwerden. In all dem können wir das Vertrauen auf Gott lernen!

Wir können uns natürlich auch wehren gegen einen Abschied. Wir können ihn ignorieren und so tun, als wäre er nicht gewesen. Wir können dem Vergangenen ewig nachweinen und unser Leben mit Klage zubringen.

Aber der Blick auf das Kreuz lehrt uns etwas Anderes:

Wir können vertrauen!

Jesus ist gestorben. Sein Leben ging unabdingbar zu Ende – es war nichts zu machen. Seine Familie, seine Freunde, sie konnten nichts tun. Nur Zuschauen – da sein, aushalten unter dem Kreuz und auf Gott vertrauen.

Die vielen Abschiede in unserem Leben, von dem, was wir einst konnten und wussten und waren, Abschiede von Dingen und Orten und Menschen, all diese vielen Abschiede, sind viele kleine Tode.

Dass sie uns so schwer fallen, liegt daran, dass wir uns nicht darauf einstellen, sondern dass wir uns etwas vormachen. Wir machen uns vor: Alles geht immer so weiter. – Aber das ist eine Lebenslüge. Wenn wir ihr nachlaufen, dann verpassen wir viele Chancen, Abschiede auch als Abschiede bewusst zu erleben und zu leben.

Wie kann nun Jesus Christus, dieser eine, wie Paulus schreibt, für alle gestorben und auferstanden sein?

Sein Tod war um nichts weniger schlimmer als unserer – im Gegenteil, Jesu Tod war voller Qualen und Schmerzen.

Aber Jesus hat seinen Glauben hindurchgetragen durch den Tod. – Und so sollen wir unseren Glauben hindurchtragen durch jeden Abschied. Und dann werden wir erfahren – der Glaube trägt bei jedem Abschied, sogar beim letzten, wenn wir aus dem

Leben gehen. Aber nicht erst dann wird unser Leben durch Christi Tod verändert sein, schreibt Paulus:  
*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*  
Der Glaube verändert das ganze Leben!  
Wir lernen abschiedlich zu leben.  
Wir lernen, dass wir eben nicht unsterblich und ewig jung sind.  
Aber wir lernen, dass uns das keine Angst machen muss.  
Wir lernen, dass in all dem nicht Jammern und Klagen unser Los ist, sondern Glauben und Vertrauen!

Eine letzte Geschichte will ich zum Thema "abschiedlich leben" erzählen: Eine Begegnung, die 2003 durch die Medien ging, hat auf mich tiefen Eindruck hinterlassen. Es war die Begegnung zwischen dem durch einen Reitunfall seit acht Jahren gelähmten Schauspieler und Superman-Darsteller Christopher Reeve und dem zum Islam übergetretenen britischen Popsänger Cat Stevens. Der gelähmte Reeve saß in seinem Rollstuhl. Der Sänger stand neben ihm und sang ihm eines seiner Lieder vor, "Moonshadow". Der Text lautet übersetzt so:

*Und wenn ich jemals meine Hände verliere, meinen Pflug und mein Land, dann muss ich nicht mehr arbeiten.  
Und wenn ich jemals meine Augen verliere, wenn all meine Farben verblassen, dann muss ich nicht mehr weinen.  
Und wenn ich jemals meine Beine verliere, werde ich nicht jammern und nicht betteln, dann muss ich nicht mehr laufen.  
Und wenn ich jemals meinen Mund verliere, alle Zähne, oben und unten, dann muss ich nicht mehr sprechen.*

In diesem Lied beschreibt Cat Stevens letzte Abschiede, Verluste. Er beschreibt Verluste, die für uns schrecklich klingen – Hände, Beine, Augenlicht und Mund.  
Er singt die Worte auf eine leichte, heitere Melodie.  
Er sagt, für alles, was wir verlieren, gewinnen wir auch.

Er nimmt den Verlusten und den Abschieden ihre Macht über uns.

Es ist verrückt, aber aus dem Loslassen entsteht Freiheit.  
Es ist verrückt, aber am Kreuz hat Christus für uns alle die Freiheit errungen.  
Es ist verrückt, aber wir können Gott sogar an der Schwelle des Todes vertrauen!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.